

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 79 (1953)

Heft: 33

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Tu es gleich!

Es gibt ein berühmtes Schlagwort, das, wie alle entsetzlich tüchtigen Schlagwörter, aus Amerika kommt: "Do it now!" (Tu es gleich), nämlich das, was du ja ohnehin tun solltest. Es ist mir, wie alle tüchtigen Schlagwörter, ein bißchen widerwärtig und unbequem, weil ich so gern alles zu Tuende auf den 29. Februar verschiebe. Man kann sich leicht vorstellen, daß ich dann einen sehr lebhaften Tag habe, aber schließlich kommt er nicht alle Augenblicke.

Wenigstens war das bis vor kurzem so, und mit vielen Pflichten treibe ich dies wüste Spiel auch weiter. Mit andern aber –

Ich glaube im Prinzip nicht daran, daß man mit dem Alter gescheiter wird. Ich glaube auch im Prinzip nicht daran, daß achtzigjährige Staatsmänner bessere Weltpolitik machen als Vierzigjährige. Wenn sie etwas Gescheites machen, so kommt es wohl daher, daß sie gescheite Leute sind. Und sie hätten es dann vierzig Jahre früher mindestens ebenso gut gemacht.

Hingegen lernt man mit dem Alter – meist aus purem Selbstschutz – ein paar Dinge, die mit Gescheitheit nichts zu tun haben, dagegen einiges mit rein praktischer Erfahrung.

Bei mir hat's damit lang gedauert.

Da liegt man zum Beispiel etwa im Bett und schläft den Schlaf des mehr oder weniger Gerechten, und auf einmal kracht es. Ein Fenster oder ein schlecht befestigter Laden wecken uns unsanft.

Und jetzt sollte man –

Aber wir sind schlaftrunken und wissen, daß wir hellwach werden, wenn wir jetzt aufstehen, und vorne anfangen müssen mit Einschlafen, und überhaupt sind wir einfach zu faul, einen Entschluß zu fassen und Maßnahmen zu ergreifen. Wir reden uns also ein, der Laden werde sich schon stillhalten, und schlafen wieder ein. Und gleich darauf kracht es von neuem, und der ganze Illusionstürk beginnt von vorn. Die Macht unseres Wunsches hat nicht den geringsten Einfluß auf den Wind und den Fensterladen, und wir verbringen eine recht zweifelhafte Nacht.

Oder eine Reihe von wolkenlos schönen Tagen hat uns in Sicherheit gewiegt (nicht in diesem Sommer, – in einem ganz andern), und wir sind eines wunderschönen Abends zu faul, den schweren Gartenschirm vom Rasenplatz ins Haus zu schleppen. Es regnet ja bestimmt nicht (in jenem andern Sommer). Und dann geht so zwischen zwei und drei Uhr morgens ein tolles Gewitter los.

Unser schöner Schirm! Und die Gartenmöbel sind auch nicht zusammengestellt. Ich bin eine schlampige Person. Aber man kann wiederum von einer solchen auch nicht verlangen, daß sie morgens um drei bei strömendem Regen im Garten herumlatscht. Obschon sie natürlich gerade das tun sollte.

Was aber tut sie? Nachdem sie ihren Lieben gar manchen Vortrag gehalten hat darüber, was ein Schirm und Gartenmöbel kosten, und wie sie zu behandeln seien, liegt sie im Bett und sagt sich, ein Schirm sei schließlich aus Segeltuch und könne morgen in der Sonne wieder trocknen. Und Gartenmöbel, die den Regen nicht aushalten, seien keine Gartenmöbel.

Worauf sie – zwar mit schwarzem Gewissen, aber trotzdem – wieder einschläft.

Oder – (es ist merkwürdig, wie besonders schlampig und energielos manche Leute doch werden, wenn sie einmal die horizontale Lage eingenommen haben!) – man liegt im Bett und kann nicht einschlafen, weil man eiskalte Füße hat. Man versucht alles Mögliche, wärmt den linken Fuß an der rechten Wade und umgekehrt, und weiß ja genau, daß es nichts nützt. Nützen täte, wenn man aufstünde und schnell eine herrlich warme Bettflasche machen würde. Dann könnte man sofort einschlafen. Aber das tut man nicht. Man wartet lieber stundenlang darauf, daß ein Wunder geschieht.

Um nun auf das Lernen aus der Erfahrung zurückzukommen: das gibt's. Sogar bei mir. Nur, wie gesagt, es hat Zeit gebraucht.

Ich bin ungeheuer stolz auf diese Evolution, auch wenn es die einzige ist, die ich durchgemacht habe. Heute stehe ich beim ersten Knall auf und hänge den Laden oder das Fenster an, oder was da immer im Winde klappert. Und ich nehme mit sturer Regelmäßigkeit den Gartenschirm am Abend herein, ohne mich auf irgend etwas zu verlassen – nicht einmal auf die meteorologische Zentralanstalt. Und wenn ich's im Bett unbehaglich kalt finde, stehe ich gleich zu Anfang auf und fülle am Heißwasserhahn meine Bettflasche.

Ich hoffe nicht mehr das Beste. Es ist zu oft schief gegangen.

Am Ende hat die übelbeleumdeten Illusionslosigkeit des Alters doch ein paar gute Seiten.

Bethli

Quelle mouche les pique?

Liebes Bethli, mir ist in den vergangenen Jahren gelegentlich etwas passiert, das allemal eine recht üble «Chust» in meiner Seele zurückgelassen hat. Freunde von Freunden, manchmal auch Freundinnen von Freundinnen oder auch nur Zufallsbekannte von ihnen oder von mir, haben eine mehr oder weniger passende Gelegenheit am Schopf gefaßt, um mir über meine – meist recht estimablen – Bekannten ein Licht aufzustecken. Nicht weil ich ein ganz harmloses Gemüt bin und man mich vor Schaden bewahren wollte; nicht weil ich mich bei diesen Lichtaufsteckern über meine Freunde und Bekannten erkundigte oder auch nur über sie redete. Nein, es war immer ungefähr so:

Wir sitzen zusammen, wir plaudern, wir kommen von diesem auf jenes Gebiet, und auf einmal fällt das ominöse Wörtlein: «à propos das letzte Konzert ... habe ich Sie da nicht mit Frau Soundso gesehen?» Ich nicke. Und kaum habe ich genickt, so vernehme ich schon, daß diese Frau Soundso eine ganz ausgezeichnete Kunstsammlerin sei – aber vom Haushalt verstehe sie nicht den Haufen, ihre Buben vernachlässige sie gewaltig, und vor Jahren sei sie einmal ganz nahe an der Scheidung gestanden... ja, ja... sie sei ja charmant, aber eben, zuu charmant... Ich antworte mehr oder weniger energisch, ich kenne die Frau Soundso nun schon lange und finde, ihre Hausfrauen-tugenden und der ganze übrige Rest gehe ja nur sie und ihre Leute selber an. Ich möge sie und damit basta.

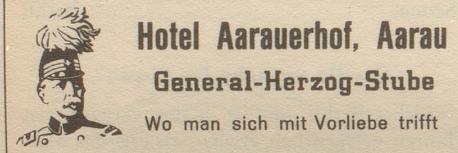
Ein anderes Mal vernehme ich etwas über einen alten Freund meines Mannes, das mich gar nicht interessiert und nichts angeht. Wie



GRIEDER

auch für Herren!

GRIEDER & Cie. Zürich Luzern St. Moritz Zürich-Flughof



die einheimische synthetische Faser: Von der Verarbeitungsindustrie freudig begrüßt. Spinner, ZWirner und Wirkerei rufen mit Befriedigung: «Wir wußten's ja, was das Ausland fertig bringt, vermag schweizerische Technik auch!» Ueberzeugen Sie sich selbst, wie weich sich Grilon-Strickwolle anfühlt, rein oder mit Wolle. Und die Farben!

Stark, scheuerfest, schön, preiswert
Ein Erfolg der Schweiz

gesagt, nicht um zu warnen, tun die lieben Leute dies... entweder sind sie so arm an Geist, daß sie sich nicht besser unterhalten können als damit, daß sie klatschen, oder der pure Neid spricht aus ihnen, der es ihnen nicht erlaubt, zuzusehen, wie andere Leute mit anderen Leuten anständig auskommen. Ich weiß es nicht, ich frage mich nur immer wieder: Was in aller Welt heißt sie?

Du und ich, wir wissen, was man tut, wenn anonyme Briefe auftauchen - könnte man doch nur mit diesen Leutchen das gleiche in zehnfacher Potenz üben!

In meiner, im großen und ganzen recht akkurat geführten Gehirnregistratur führe ich diese Lichtlaufstecker(innen) - völlig ungeachtet ihrer sonstigen, manchmal recht schätzbarer Qualitäten - unter der Rubrik: Achtung! Gefahr! Giftschlange! und hie und da, wenn's mich ankommt, registriere ich sie auch noch unter «Dumme Ch...!» ein.

Meieli

Fahrt ins Unbekannte

Liebes Bethli! Ich habe sie überstanden, die Autoprüfung. Und dies trotz allen negativen Voraussagen meiner Bekannten, die dahingehend lauteten: Du bist zu nervös, zu unkonzentriert zum Autofahren. Du hast überhaupt kein Gefühl für ein Auto, Du wirst es nie lernen.

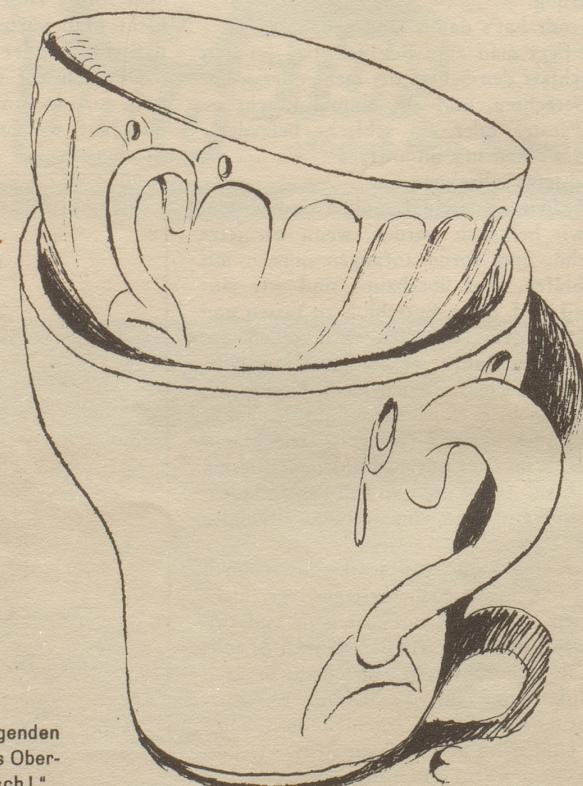
War die ganze Welt - ich meine damit meine eigene kleine Welt - daß erstaunt über meinen Prüfungserfolg, so war sie entsetzt über meine weiteren «Autopläne». Denn drei Tage nach der Prüfung flog ich nach London, mietete mir dort einen Kleinwagen und besuchte damit die Süd- und Westküste Englands. So kurz nach der Prüfung in einem fremden Land, mit einem fremden Wagen und dazu noch mit Linksverkehr herumzufahren, hieß es, habe nichts mit einer Mutprobe zu tun, sondern sei einfach eine ausgekochte Frechheit. Da mein Naturell weder besonders mutig noch ausgesprochen frech ist, ließ ich mich durch diese Bemerkung nicht irritieren und verbrachte per Auto die schönsten Ferien meines Lebens.

By the way, weißt Du, Bethli, in England kann man nur einen Wagen mieten, wenn man zum mindesten seit einem Jahr autofährt. Einer, der die Prüfung gemacht hat und kein eigenes Auto hat, darf sich keinen Wagen mieten, sondern muß erst warten, bis er nach einem Jahr komplett aus der Übung ist und all die guten Ratschläge seines Fahrlehrers vergessen hat. Auch ich bekam meinen Wagen nur mit einer Notlüge, indem ich behauptete, ich fahre schon seit drei Jahren ununterbrochen Auto.

Daß ich mit angezogener Handbremse nicht losfahren konnte, daß ich am zweiten

„Immer wieder diese Fliegenden Untertassen — von uns Ober-
tassen redet kein Mensch!“

DIE FRAU



VON HEUTE

Morgen keinen Tropfen Benzin mehr im Tank hatte, eine halbe Stunde zur nächsten Benzinstation zu gehen hatte und erst den Tankwart fragen mußte, wo ich das Benzin überhaupt hineinleeren müsse, das gehört zu den Kinderkrankheiten jedes beginnenden Automobilisten. Viel schlimmer war es, als ich, zwar nur mit 20 km Geschwindigkeit, in einen zweistöckigen Autobus hineinfuhr — warum weiß ich heute noch nicht, denn der Autobus war nicht so klein, daß er hätte übersehen werden können. Bleich und zitternd stieg ich aus dem Wagen, um den Schaden zu besehen. Und dann geschah das Unglaubliche: Chauffeur und Billetter des Autobusses, anstatt über die autofahrenden Frauen zu schimpfen, trösteten mich, bogen mit vereinten Kräften das eingedrückte Schutzblech meines Wagens wieder aus, bagatellisierten den Schaden an ihrem Autobus, wünschten mir weiterhin gute Reise, und ich solle mir durch diese «Kleinigkeit» die Ferien nicht verderben lassen. Die Engländer sind eben doch die geborenen Gentlemen, und das Verhalten dieser «Ritter der Landstraße» hat viel dazu beigetragen, mich so «aufzuklöpfen», daß ich alle nachher auftau chenden Schwierigkeiten mit einer Nonchalance meisteerte, als ob ich wirklich schon seit drei Jahren regelmäßig Auto fahre.

Deine Alice

Man erzählt sich . . .

... in Zürich, daß kürzlich ein Chef seine Sekretärin ihrer Frisur wegen entlassen habe. Die junge Dame habe, als es als originell galt, die Haare kürzer zu tragen als der Freund, ihre Locken der Mode geopfert. Nun, da sie sie (die Mode die Locken) wieder länger haben wollte, blieb dem Fräulein nichts anderes übrig, als ihre Haare, so wie sie eben wollten, wachsen zu lassen. Der Chef habe ihr dieserhalb mehrmals Andeutungen gemacht, aber die junge Dame habe darin — mit Recht übrigens — den Versuch einer Einmischung in ihre private Sphäre gesehen und sich keinen Deut um die Bemerkungen des Chefs gekümmert. So sei es schließlich zur Kündigung gekommen.

Ich muß gestehen, ich kenne weder den Chef noch seine Sekretärin. Es handelt sich also um eine second-hand-Geschichte, für die ich nicht unbedingt gutstehen wollte. Ich argwöhne nämlich, daß neben der Frisur vielleicht auch die orthographischen Kenntnisse oder die Pünktlichkeit der Sekretärin eine Rolle gespielt haben könnten. Aber nehmen wir einmal an, der Chef habe — so wie es erzählt wird — ausschließlich der mißlichen Frisur wegen die Kündigung geschrieben. Ich muß sagen, ich hätte für diesen Chef einiges Verständnis. Es ist ja heute so, daß die Coiffuren gewisser junger

Damen in einem Übergangsstadium sind, wo sie nachgerade eine Zumutung an die Umwelt bedeuten und den Vergleich mit einem Wisch Putzfäden sehr wohl aus halten.

Fritz

Lieber Fritz, erzähl mir nicht, Du würdest eine wirklich tüchtige Sekretärin der Frisur wegen entlassen. Das glaubt Dir der stärkste Mann nicht, und schon gar nicht

Dein Bethli

Der Eilbrief

Express

Betrifft: Ihre Vorschläge zur Frage der Generalvertretung

so beginnt der Brief, der um 8.30 Uhr in die Maschine gespannt wird.

(Fräulein, wo ist die Kopie der Offerte nach Holland?)

Sehr geehrte Herren,

(Ich muß Ihnen noch schnell einige Zeilen diktieren.)

Wir beeilen uns, Ihnen mitzuteilen . . .

(Ach, bitte suchen Sie schnell Herrn Kümmeli, er sollte ans Telefon!) mitzuteilen, daß wir im Prinzip mit Ihrem Vorschlag einverstanden sind

(Fräulein, wann ist der Brief nach Holland fort?)

Wir möchten Sie aber vorher noch — — —

(Hat's keine gelben Kopien mehr? Bitte sehen Sie einmal nach!)

noch zu einer persönlichen Besprechung bei uns im Büro einladen,

(Bitte bestellen Sie schnell ein Taxi!) — — — einladen, damit wir uns über einige Punkte noch mündlich unterhalten können

(Fräulein, gehen Sie schnell zum Portier und begleiten Sie die Dame, die dort wartet, ins Besuchszimmer.)

Besonders wäre es uns daran gelegen, auf die finanziellen Grundlagen noch näher einzutreten.

(Fräulein, bringen Sie doch der Dame eine Tasse Tee ins Besuchszimmer!)

Wollen Sie uns also bitte so rasch als möglich berichten, — — —

(Fräulein, haben Sie notiert, wann der Vertreter kommt?)

berichten, wann wir Ihren geschätzten Besuch erwarten dürfen.

(Fräulein, warum ist denn ums Himmels willen der Expressbrief noch nicht fertig. Nun ist's doch schon mehr als 9 Uhr, der Brief muß fort!)

Gleich, Herr Direktor, ich bin gerade am Schluss.

(In dieser Zeit hätte man ja den längsten Rapport geschrieben! Kommen Sie sofort mit dem Brief und tragen Sie ihn dann selbst zur Post.)

Arod

„Und Sie?“
„White Horse !“

WHITE HORSE
SCOTCH WHISKY

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN

ST.GALLEN

Hotel Walhalla
das kleine Grandhotel

Immer gepflegt — Stets gut gelaunt!

Dank Birkenblut

kenne ich keine Haarsorgen mehr! Birkenblut, das edle Naturprodukt ist hergestellt aus natürlichen Substanzen, dem Saft der Alpenbirken und Zusatz heilkraftiger Alpenkräuter. Seit Jahrzehnten erprobt bei Haarausfall, spärlichem Haarwuchs, kahlen Stellen. Erhält das Haar gesund bis ins hohe Alter und verhütet frühzeitiges Ergrauen.

„Für trockene Haare verlangen Sie Birkenblut mit Pin-Olio, Birkenblut-Brillantine oder Fixator einzigt für schöne Frisuren, Birkenblut-Shampoo, das Beste für die Haarpflege, Birkenblut-Schuppenwasser einzigt gegen Schuppen.“

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido